

YVES SAINT LAURENT

**GUTE KLEIDUNG
IST DER
SCHLÜSSEL ZUM GLÜCK.**

Matthias Goerne | Daniil Trifonov

Werke von Franz Schubert

30.11.2025



MODEWAGENER
DREIMAL IN BADEN-BADEN

WWW.WAGENER.DE



FESTSPIELHAUS
BADEN-BADEN



Wie fühlt es sich an, wenn die Zeit
stillzustehen scheint im ewigen
Moment? Schubert gibt Ahnungen
einer musikalischen Antwort –
lauschen wir!

Matthias Goerne Bariton
Daniil Trifonov Klavier

Franz Schubert (1797–1828)

Klaviersonate Nr. 18 G-Dur D 894

- I. Molto moderato e cantabile
- II. Andante
- III. Menuetto. Allegro moderato
- IV. Allegretto

Pause

Schwanengesang D 957

Späte Lieder von Franz Schubert, als „Schwanengesang“ veröffentlicht von Tobias Haslinger (1829)
 Texte von Ludwig Rellstab (1–7), Heinrich Heine (8–13) und Johann Gabriel Seidl (14)

1. Liebesbotschaft
2. Kriegers Ahnung
3. Frühlingssehnsucht
4. Ständchen
5. Aufenthalt
6. In der Ferne
7. Abschied
8. Der Atlas
9. Ihr Bild
10. Das Fischermädchen
11. Die Stadt
12. Am Meer
13. Der Doppelgänger
14. Die Taubenpost

Einführung 15.40 und 16.10 Uhr,
 Referent: Elias Glatzle

Beginn 17 Uhr

Pause ca. 17.45 Uhr

Ende ca. 19 Uhr

Von Ton-, Film-, Video- und Fotoaufnahmen bitten wir abzusehen. Programm- und Besetzungsänderungen vorbehalten.

Programmheft plus

Das „Programmheft plus“ mit Wissenswertem zur Veranstaltung ist jederzeit für Sie abrufbar bei www.festspielhaus.de auf der Veranstaltungsseite und im Online-Programmarchiv unter www.festspielhaus.de/programmhefte.



Newsletter und Social Media

Hier erfahren Sie Neuigkeiten zuerst. Melden Sie sich für unseren kostenlosen Newsletter an und folgen Sie uns in den sozialen Medien: www.festspielhaus.de/newsletter



Designed for Life.
Indoors and Outdoors.



Design: Norsmind

TAYA ROLF BENZ



Als Liedduo bestens eingespielt: Daniil Trifonov und Matthias Goerne

Geheimnisvolles von Schubert Letzte Lieder und eine „Fantasie“-Sonate

Schwanengesang ist kein von Franz Schubert dramaturgisch stringent abgefasster Zyklus wie „Die schöne Müllerin“ oder „Winterreise“, sondern eine Sammlung von Liedern auf Texte von Ludwig Rellstab (1–7), Heinrich Heine (8–13) und Johann Gabriel Seidl (14). Schubert komponierte sie in den letzten Monaten seines Lebens – zwischen August und Oktober 1828. Der Titel „Schwanengesang“ stammt nicht von ihm selbst, sondern wurde von seinem Verleger Tobias Haslinger gewählt, um die Sammlung als letztes großes Werk des Komponisten zu kennzeichnen. Obwohl alle 13 Lieder nacheinander im Manuskript notiert sind, hatte Schubert die Heine-Lieder separat einem Verleger angeboten. „Die Taubenpost“ auf einen Text von Johann Gabriel Seidl war sicher nicht als Teil einer Sammlung mit den Rellstab- und den Heine-Liedern konzipiert. Das Lied gilt als Schuberts

FOTO: CAROLINE DE BON

AUF EINEN BLICK

allerletzte Komposition. Die Rellstab-Lieder zeichnen romantische Naturbilder und sehn suchtsvolle Liebesstimmungen. Die Heine-Lieder sind von düsterer Symbolik und psychologischer Tiefe. Der gespenstische „Doppelgänger“ zählt zu den eindringlichsten Gedichtvertonungen der Romantik.

Schubert komponierte die Klaviersonate G-Dur D 894, auch bekannt unter dem Titel „Fantasie“, im Oktober 1826. Sie wurde zu seinen Lebzeiten unter der Opuszahl 78 veröffentlicht. Der Titel „Fantasie“ stammt vom Verleger Tobias Haslinger und bezieht sich ursprünglich auf den ersten Satz. Der weicht weit von den damaligen Erwartungen eines eröffnenden Sonatenallegros ab, mit langsamem Rhythmus zu Beginn und einer unendlichen, metrisch schwer fassbaren Melodie, die stillzustehen scheint. Das zweite Thema wirkt eher wie eine Beschleunigung des ersten als wie ein eigenständiges Gebilde. Den Eindruck, auf geheimnisvolle Weise auf der Stelle zu treten, verstärkt ein durchgehender punktierter Rhythmus. Der zweite Satz ist ein volkstümlich anmutendes „Lied ohne Worte“ mit dramatischen Zusitzungen. Die Schroffheit des Menuetts lässt den dritten Satz trotz seines volkstümlichen Trios wie einen Fremdkörper wirken. Ein heiteres, nicht zu schnelles Rondo beschließt die Sonate.

Dariusz Szymanski



**Kultur verbindet –
Sparkasse**

**Weil's um mehr
als Geld geht.**

Wir machen uns stark für alles, was im Leben wirklich zählt. Für Sie, für die Region, für uns alle.

Mehr auf www.spk-bbg.de



**Sparkasse
Baden-Baden
Gaggenau**

Nur wer selbst wählt, kann scheitern

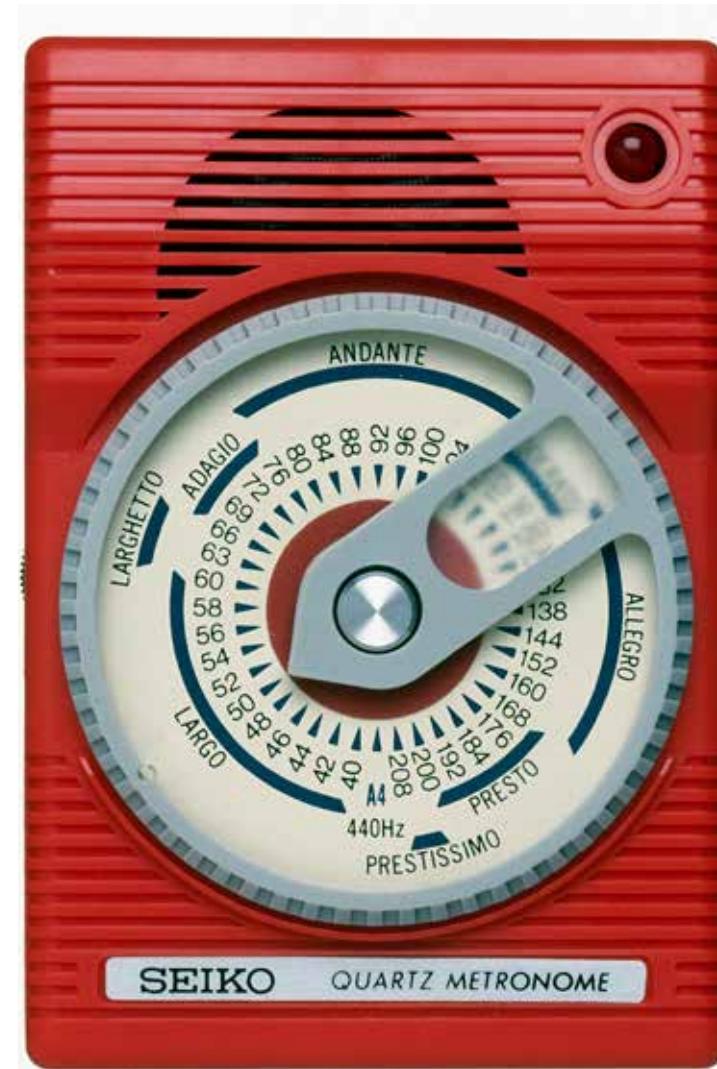
Schuberts G-Dur-Sonate und der „Schwanengesang“

Wer keine Wohnung hat, braucht gute Freunde. Darauf hätte man sich sofort mit Franz Schubert einigen können. Oft ohne festen Wohnsitz bewältigte er in seinen letzten Jahren ein ungeheures Arbeitspensum. Die Werke dieser Zeit kreisen um zwei Themen: Abschied/Wanderschaft und Einsamkeit, meist als Variation der Figur des verlassenen Liebhabers. Dabei stellt sich die Frage: Gab es überhaupt Liebesbeziehungen? Musste es sie geben? Oder war das Thema Beziehung lediglich der Hintergrund, vor dem sich Einsamkeit besonders schmerhaft abheben konnte? Die geglückte Beziehung erscheint bei Schubert kaum als Thema – ganz anders als die Freundschaft.

In seinen letzten Jahren komponierte Schubert vor allem Musik für Freunde, überlange Klavierminiaturen und ungeschriebene Sinfonien. Zur Musik für Freunde zählen das Oktett, das „Forellenquintett“ und Lieder, die oft vom Blatt gesungen wurden, zu den ungeschriebenen Sinfonien Sonaten, Kammermusik und Klaviermusik zu vier Händen. Für sinfonische Experimente hätte Schubert kaum ein Orchester gefunden, das ihm gefolgt wäre. Ein wagemutiges Quartett oder ein kühner Pianist ließen sich dagegen immer aufspüren.

Die G-Dur-Sonate beginnt wie ein kirchlicher Hymnus in Zeitlupe – ein Gegenentwurf zum damals beliebten brillanten Klavierstil, aber auch zu Beethovens Sonaten mit ihrem Drang nach vorn, hin zu Katastrophe oder Höhepunkt. Spieltechnisch ist diese Sonate eine echte Herausforderung: Um den hymnischen Ton zu treffen, müssen vielstimmige Akkorde anschlagen werden, die „gesungen“ klingen sollen – wie ein Chorsatz, oft im Pianissimo. Das zählt zum Schwierigsten, ohne sich schwer anzuhören. Charakteristisch für Schubert und seine Experimente ist der Eindruck, die Zeit bliebe stehen. Dazu verwendet er unerhört langsame Tempi, deren Puls kaum mehr zu spüren ist. Den Eindruck des Stillstands verstärken lang ausgehaltene Klänge – davor muss selbst das damals neu entwickelte Metronom versagen. Statt der Exaktheit eines Sekundenzeigers bevorzugte die Romantik die freie Resonanz einer Schwingung – und genau so, sich frei einschwingend auf den Moment, beginnt Schuberts erster Satz.

FOTO: LEBRECHT MUSIC ARTS / BRIDGEMAN IMAGES



Ergriffenheit vorm Unendlichen kann auch spüren, wer das Metronom ticken hört. Schubert hebelte das zu seiner Zeit frisch erfundene musikalische Metermaß mit seinem Mut zur Langsamkeit gleich wieder aus. Zu sehen ist das ursprünglich mechanische Gerät hier poppig elektrifiziert, bevor es als App in den Handys verschwand.

Am besten versenkt man sich in dieses besondere Zeitempfinden in der freien Natur – daher die zahlreichen Echoeffekte in Schuberts Musik, etwa in dem so populär gewordenen „Ständchen“. Solche Momente werden oft als Wunder inszeniert, als Ergriffenheit vor der Unendlichkeit der Welt. Ihr eigentlicher Ort in der Musik ist das Lied oder die Miniatur, die sich in Schuberts Fall oft zu einiger Dauer auswächst. Klavierstücke, Sonatensätze und Intermezzis dieser Art werden manchmal zu einer Sammlung zusam-

mengefügt, in diesem Fall zu einer „Fantasie“ – unter dem Titel „Fantasie oder Sonate“ brachte Schuberts Verleger die G-Dur-Sonate ursprünglich heraus.

Die Ergriffenheit vor der Unendlichkeit: Als stünde man vor einem Fenster, das sich nur einem poetischen Bewusstsein öffnet zu einer Welt, in der alles mit allem zusammenhängt und jedes Kleine immer auch das Große und Ganze enthält. Junge Künstler, die sich gern zu Freundeskreisen zusammenschlossen, bildeten eine neue gesellschaftliche Avantgarde. Da ihnen im nachrevolutionären Österreich Metternichs die Freiheit des Wortes untersagt war, erlaubten sie sich umso häufiger kleine Freiheiten: die Wahl des Berufs, der Berufung, der Religion oder des Liebespartners. Manchmal reduzierte sich diese Freiheit auf die Wahl des Wanderwegs – nachdem man sich zuvor von einem Menschen verabschiedet hatte, der einem nicht anhaftet wie ein von den Eltern gewählter Ehepartner.

Wer keine Wahl hat, fügt sich ins Gegebene ein – nur wer selbst wählen darf, kann auch scheitern. Deshalb rückt der Antiheld seit dem frühen 19. Jahrhundert zunehmend in den Vordergrund. Das Scheitern folgt der Freiheit wie ein Schatten – Schattenfiguren gehören zum poetischen Repertoire dieser Zeit, siehe das Doppelgänger-Lied aus dem „Schwanengesang“. Es ist dieses Doppelgesicht der Freiheit, das sich auch in Schuberts Umgang mit dem Zeitverlauf zeigt: Der unendliche Augenblick zu Beginn der G-Dur-Sonate ist ein Wunder. Er kann jedoch zum Abgrund werden oder zum Gefängnis, in dem sich nichts je wieder ändern wird. Solche Abgründe, in denen der Moment gleichsam eingefroren bleibt, finden sich in den langsamen Liedern nach Gedichten von Heinrich Heine. In „Der Atlas“ heißt es: „Du stolzes Herz! Du stolzes Herz, du hast es ja gewollt! / Du wolltest glücklich sein, unendlich glücklich, / Oder unendlich elend, stolzes Herz, / Und jetzo bist du elend!“ Glück und Elend nicht als Launen des Schicksals, sondern als Konsequenzen einer persönlichen Wahl: Derart große Worte ließ Schubert von Streichertremoli und Paukenwirbeln begleiten. Er nahm sich die Freiheit, die schnöde Wirklichkeit zu ignorieren – und das Klavier in ein Sinfonieorchester zu verwandeln.

Dariusz Szymanski



Seien Sie unser Kulturbotschafter!

Lust auf eine gute Nachricht? Als Freund oder Freundin des Festspielhauses haben Sie eine: Kunst tut gut, Musik macht Freude – gemeinsam noch mehr als jeder für sich.

Der Freundeskreis ist das wichtigste Netzwerk für das Festspielhaus. Als Freund oder Freundin des Festspielhauses tragen Sie die Festspielhaus-Idee in die Stadt, in die Region, in die Welt. So sichern Sie die Zukunft exzellenter Musik in Baden-Baden weit über den finanziellen Beitrag einer Mitgliedschaft hinaus. Es lohnt sich, etwas für die Kunst zu tun.

Seien Sie dabei!



Bettina Schütt
b.schuett@festspielhaus.de
+49 (0) 72 21/30 13-278

SOUL



STEINWAY GALLERY
BADEN - BADEN

Lichtentaler Straße 14 · 76530 Baden-Baden
Tel. 07221 40 53 600
mail@steinway-baden-baden.de
www.steinway-baden-baden.de



Matthias Goerne Bariton

Matthias Goerne gastierte an der Wiener Staatsoper, der Bayerischen Staatsoper, am Opernhaus Zürich, dem Liceu in Barcelona, in Covent Garden, an der Opéra National de Paris, dem Teatro Real in Madrid, der Met in New York, der Mailänder Scala und anderen bedeutenden Bühnen. Das Spektrum seiner Opernrollen reicht von Pizarro in Beethovens „Fidelio“ über mehrere große Wagner-Partien sowie Orest in „Elektra“ und Jochanaan in „Salome“ von Richard Strauss bis zu den Titelpartien in Bartóks „Blaubart“, Hindemiths „Mathis der Maler“ und Alban Bergs „Wozzeck“. Er war Solist in Konzerten mit den Wiener Philhar-

monikern, mit New York Philharmonic, mit der Staatskapelle Dresden, dem Gewandhausorchester Leipzig, mit Pittsburgh Symphony und dem Orchestre National de France. Liederabende mit Daniil Trifonow, Alexandre Kantorow, Leif Ove Andsnes, Elisabeth Leonskaja, Seong-Jin Cho, Jan Lisiecki oder Ólafur Ólafsson führten ihn in so berühmte Säle wie die New Yorker Carnegie Hall oder die Wigmore Hall in London. Für seine Aufnahmen erhielt er unter anderem einen Grammy und den Preis der Deutschen Schallplattenkritik. Er ist Ehrenmitglied der Royal Academy of Music in London und seit 2019 Botschafter des Kunstfests seiner Heimatstadt Weimar.

FOTO: CAROLINE DE BON

BIOGRAFIE

Daniil Trifonov Klavier

Der Pianist tritt regelmäßig als Solist mit Orchestern auf, ist aber auch als Kammermusiker und Komponist tätig. Seine Darbietungen verbinden eine vollendete Technik mit außergewöhnlicher Sensibilität und Tiefe. Daniil Trifonov begann seine Saison mit einer USA-Tournee mit Matthias Goerne, die beide in der New Yorker Carnegie Hall abschlossen. Anfang November kehrte er mit dem Orchestre National de France als Solist in Saint-Saëns' zweitem Klavierkonzert und Ravel's G-Dur-Klavierkonzert in die Carnegie Hall zurück. Im Dezember beginnt er

dort eine Tournee mit Klavierabenden in Nordamerika und Kanada. Weitere Höhepunkte sind eine Europatournee mit Nikolaj Szeps-Znaider, Aufführungen von Brahms' zweitem Klavierkonzert mit dem Cleveland Orchestra und dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia sowie Beethovens zweites Klavierkonzert mit Cincinnati Symphony und Chicago Symphony. Im Oktober erschien das aktuelle Album des Grammy-Preisträgers mit Werken für Klavier solo von Tschaikowsky. Daniil Trifonov ist Träger des französischen Ordens der Literatur und der Künste. 2011 gewann er den Grand Prix beim berühmten Tschaikowsky-Wettbewerb in Moskau.

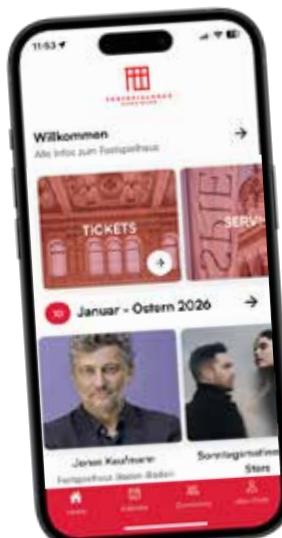


FOTO: DARIOA COSTA

Gemeinsam genießen,
mit Stil und Geschmack.



Der kürzeste Weg
ins Festspielhaus



Die Festspielhaus-App für
Ihr Handy – mit Neuigkeiten und
allen Angeboten. So haben Sie
Ihre Tickets in der Tasche!

Die gemeinnützige Kulturstiftung Festspielhaus Baden-Baden wurde im Jahr 2000 von engagierten Musikliebhaberinnen und Musikliebhabern gegründet und ermöglicht seitdem den privaten Betrieb des Festspielhauses Baden-Baden.

UNSER GROSSER DANK GILT

Frieder und Elke Burda
Ladislaus und Annemarie von Ehr
Fontana Stiftung
Bernd-Dieter und Ingeborg Gonska
Anneliese Grenke
Wolfgang Grenke
Henriette und Paul Heinze Stiftung
Klaus-Georg Hengstberger
Klaus und Hella Janson
Sigmund und Walburga Maria Kiener
Horst Kleiner und Isolde Laukien-Kleiner
Albrecht und Christiane Knauf
Karlheinz und Dagmar Kögel
Ralf Kogeler
Ernst H. und Helga Kohlhage
Richard und Bettina Kriegbaum

Christine und Klaus-Michael Kühne
Ernst-Moritz Lipp und Angelika Lipp-Krüll
Frank und Annerose Maier
Klaus und Kirsten Mangold
Hugo und Rose Mann
Reinhard und Karin Müller
Wolfgang und Françoise Müller-Claessen
Dr. August Oetker KG
Hans R. Schmid und Mary Victoria Gerardi-Schmid
Franz Bernhard und Annette Wagener
Rainer Weiske und Brita Wegener
Horst und Marlis Weitzmann
Beatrice und Götz W. Werner
T. von Zastrow Foundation

Sowie vier ungenannten Stiftern

IN MEMORIAM:
THEO UND GABI KUMMER, MARGARETE STIENEN,
WALTER VEYHLE, ALBERTO VILAR



DAS FESTSPIELHAUS BADEN-BADEN
DANKT SEINEN STIFTERN,
FÖRDERERN, FREUNDEN, PARTNERN
UND DEM UNTERNEHMERKREIS
FÜR IHRE ENGAGIERTE UND
VERLÄSSLICHE UNTERSTÜTZUNG.

Herausgeber

Festspielhaus und Festspiele Baden-Baden gGmbH | Beim Alten Bahnhof 2, 76530 Baden-Baden,
Benedikt Stampa (verantwortlich) Redaktion Wolfgang Müller Texte Dariusz Szymanski
Übertitel Uta Buchheister (Redaktion), Sabine Polgar (Inspizienz) Grafik Monica Michel
Druck Druckerei Ganz, Baden-Baden | Bild- und Literaturhinweise beim Herausgeber,
Änderungen und Druckfehler vorbehalten.